

### Schwarzstirnwürgerbeobachtungen — *Lanius minor* — bei Mainz

22. 5. 1959 3 Schwarzstirnwürgerester in dem Birnbaumgewann bei Marienborn, im Soppengrund bei Ebersheim und in der Gemarkung Kurfürstenwald, zwischen Ebersheim und Hechtsheim.

23. 5. Insgesamt 8 Schwarzstirnwürgerester auf einer Straßenslänge von ca. 1 km zu beiden Seiten der Straße von Mommenheim nach Schwabsburg. Kurz hinter Mommenheim am Bahnübergang ein Rotkopfwürgerest im Apfelbaum.

14. 6. Eins der 8 Nester zwischen Mommenheim und Schwabsburg ausgeflogen, alle übrigen am Füttern, ebenso die Rotkopfwürger. Nest zwischen Ebersheim und Hechtsheim füttern, Nest bei Ebersheim ausgeflogen.

18. 6. An der Straße Bretzenheim/Oberolmer Forsthaus in der Spitze eines Birnbaumes ein weiteres Schwarzstirnwürgerest entdeckt, beide Alten füttern.

22. 6. Bei Mommenheim Rotkopfwürger ausgeflogen, inzwischen auch das 2. Schwarzstirnwürgerest, während 2 weitere Nester am Ausfliegen sind, die übrigen am Füttern. Nest zwischen Ebersheim und Hechtsheim am Ausfliegen, bei Marienborn füttern beide.

7. 5. 60 An der Straße Mommenheim — Schwabsburg wieder mehrere Schwarzstirnwürger festzustellen, jedoch noch kein Nest zu finden, lediglich das Nest eines Raubwürgers.

15. 5. An der gleichen Straße das erste Schwarzstirnwürgerest gefunden. Im Soppengrund bei Ebersheim an alter Stelle gleichfalls ein Paar Schwarzstirnwürger gesehen.

23. 5. Zwei Schwarzstirnwürgerester zwischen Oberolmer Forsthaus und Oberolm ausfindig gemacht, während ich bei Marienborn nur ein Rotkopfwürger- ein Raubwürger- und ein Neuntötterest finden konnte.

26. 5. Ein zweites Rotkopfwürgerest bei Marienborn gefunden. Weitere Beobachtungen konnte ich 1960 nicht mehr anstellen.

Dr. HORST WIEGAND, Mainz/Rh., Am Linsenberg 4

### Brütet der Zeisig — *Carduelis spinus* — im Taunus?

In dem Werk von GEBHARDT—SUNKEL „Die Vögel Hessens“ sind auf S. 143 dem Zeisigvorkommen im Taunus nur drei Zeilen gewidmet („Bei Langenschwalbach und Wambach einmal brütend, nach Römer 1863; in Hofheim 1. 5. 1950 ein Männchen, nach TRETtau; bei Falkenstein in der Gegenwart mehrfach im Sommer, nach J. STEINBACHER.“)

Ob der Zeisig ständiger Brutvogel im Taunus sei, geht aus diesen Angaben nicht hervor.

Nachdem ich im Hochtaunusgebiet außer den gewöhnlichen Herbst-, Winter- und Frühjahrsbeobachtungen auch zwei Brutzeitbeobachtungen machte, begann ich mich mit dem Problem des Brutvorkommens näher zu beschäftigen. Nach den bisherigen Ergebnissen (die zusammen mit den noch zu erarbeitenden in einer größeren Arbeit veröffentlicht werden sollen) scheint der Zeisig regelmäßiger Brutvogel des Taunus zu sein. Zweck dieser Zeilen ist es, interessierte Mitglieder der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ zur Mitarbeit an den noch offenen Fragen anzuregen. Ein Nestfund steht noch aus, über die Dichte des Brutvorkommens und deren Schwankungen in verschiedenen Jahren, über die Höhengrenzen des Brutvorkommens, über die Dauer des Aufenthaltes im Brutgebiet, über den Aufenthalt außerhalb der Brutzeit usw. ist praktisch noch nichts bekannt. Lediglich ein Männchen, im Mai beringt, wurde im August des gleichen Jahres im gleichen Gebiet wieder gefangen, ein im Juni beringter Jungvogel wurde im Oktober in Oberitalien geschossen. Um mehr Ergebnisse zu erzielen, müßten viel mehr Zeisige beringt werden, was aber für einen einzelnen Beringer zuviel Arbeit bedeutet.

Der Brutzeitfang ist recht einfach. Ein Weibchen als Lockvogel veranlaßt wohl jedes in Hörweite befindliche Männchen zum Näherkommen und zur Balz. Nach einigen Runden Balzflug in Höhe der Baumwipfel stürzt es sich steil herab, um auf oder neben dem Käfig zu landen und mit herausgedrückter Brust, gesenkten Flügeln, gespreiztem, erhobenen Schwanz und gestäubten Kopffedern laut singend das Weibchen zu umwerben. Sorgt man dafür, daß die Sitzgelegenheiten in 3 m Umgebung des Käfigs und das Käfigdach selbst mit Pfahlnetzen versehen sind, fängt sich der anfliegende Vogel sehr sicher. Mit Japannetzen wird man auch Erfolge erzielen können, wenn man sie in die Abflugrichtung der Zeisige stellt. Als Fangplatz eignen sich am besten wenige Jahre alte, schon wieder aufgeforstete Kahliebe neben Fichtenhochwald. Der Boden soll von einer geschlossenen Pflanzendecke überzogen sein. Die Pfähle an den jungen Bäumen eignen sich gut zur Anbringung der Pfahlnetze (Bohrer nicht vergessen!). Der Lockvogelkäfig kommt auf einen möglichst hohen Baumstumpf, auf mitgebrachten kurzen Pfählen, die in morsche Stellen des Stumpfes gesteckt werden, lassen sich weitere Pfahlnetze befestigen. Länger als einen halben Tag braucht man an einer Stelle nicht zu verbringen, dann empfiehlt sich ein Wechsel des Fangplatzes über 500 m. Der Fangerfolg stellt sich an guten Stellen meist schnell ein, der Lockvogel hat oft schon Ruffkontakt, wenn er während der Herrichtung des Fangplatzes durch den Fänger noch im Rucksack steckt.

Auf keinen Fall versäumt darf werden, den zuständigen Revierförster vorher um Erlaubnis zum Fang zu bitten. Nach meinen Erfahrungen sind die Forstbeamten recht interessiert, sie gestatteten mir alle, mit meinem Motorrad bis an die Fangplätze zu fahren und nahmen gelegentlich auch schon kurze Zeit am Fang teil.

Die in ihrem Wert umstrittenen Fänge der winterlichen Zeisigschwärme erhalten durch die Brutzeitfänge eine besondere Bedeutung, besteht doch die Aussicht, vielleicht auf diese Art Hinweise auf den Aufenthalt der Taunuszeisige außerhalb der Brutzeit zu gewinnen.

Ich bin gerne bereit, Interessenten an dieser Arbeit zu beraten, ihnen noch weitere Hinweise für die Steigerung des Fangerfolges zu geben, sie auf günstige Fangplätze hinzuweisen, wenn nötig, ihnen auch einen Lockvogel zu leihen und auch den Fang praktisch vorzuführen. Abgesehen davon, daß diese Arbeit viel Freude bereitet und, bei Zusammenarbeit mehrerer Beringer, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit greifbare Ergebnisse verspricht, entspricht sie auch der dringenden Bitte der Vogelwarte Helgoland, durchdachte Planberingungen an Stelle von ziellosen Gelegenheitsberingungen durchzuführen.

RICHARD MOHR, Oberursel/Ts., An der Heide 33

### Winterbrut der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Frankfurt am Main

Winterbruten von Vögeln, gleichgültig um welche Arten es sich auch handeln mag, sind in unseren Breiten zu den großen Ausnahmen zu rechnen. In „Die Vogelwarte“ 1959 wurde über eine erfolgreiche Winterbrut einer Amsel (*Turdus merula*) im Vorhof des Hotels „Frankfurter Hof“ inmitten der Großstadt Frankfurt am Main berichtet. Die 4 fast flüggen Jungen verließen am 2. Februar 1959 das Nest. Da die Jungen von Katzen verfolgt wurden, mußten sie von der Vogelwarte in Pflege genommen werden.

Nun berichtete am 20. 12. 1960 eine Vogelfreundin (telephonisch), daß wenige Meter vor ihrem Küchenfenster in der Diesterwegstraße 5 in Frankfurt am Main-Sachsenhausen ein Pärchen Türkentauben auf einer kahlen Birke ein Nest gebaut und ein Ei gelegt hätten. Bei der Nachprüfung dieser Mitteilung durch KARL LANG, Offenbach, zeigte es sich, daß diese Mitteilung den Tatsachen entsprach. LANG stellte eine Anzahl Photos von der brütenden Türkentaube her, wobei auf verschiedenen Bildern das Ei deutlich zu sehen ist. Diese Aufnahmen stellen wertvolle Naturdokumente dar, zumal aus den Knospen der das Nest umgebenden